

## Entblößt die Häupter,

senkt die Schwerter und lest die traurige Botschaft: Unser Freund, der Ritter Fürst Unser

### Fitsch-Getau der Film- und Fadenbändiger

hat am 15. im Hornung den unumkehrbaren Ritt an die ewige Rittertafel in Ahalla angetreten. Er sei friedlich eingeschlafen, heißt es. Aus unserem letzten Kontakt wusste ich, dass er noch vor drei Wochen guten Mutes war, seinen jüngsten Bildband noch fertig stellen zu können, aber seine körperlichen Gebrechen nahmen doch in einem Maße zu, dass ihm das Leben immer beschwerlicher wurde. Er war auch zu Hause immer mehr auf die nahezu unersetzliche Hilfe seiner lieben Burgfrau Ellen angewiesen. Ihr und ihren Kindern, Schwiegerkindern und den Enkeln gilt unser ganzes Mitgefühl. Wir wünschen ihnen allen Kraft und Zuversicht, die nächste leidvolle Zeit ohne unseren Freund und meinen Junkermeister gut zu überstehen.

Mit wehmutvollem Lulu, Flabesius

ErbC F Montanus am 19.02.162, DGQZ 25  
zum Ahallaritt Fitsch-Getau

Schlaraffen hört und lasst Euch sagen,  
dass wir wieder Trauer tragen,  
weil ein Freund aus unsrer Mitten  
gen Ahalla ist geritten,  
weil Fürst Fitsch-Getau in Frieden  
aus dem Leben ist geschieden.

Lala-Fupp hat ihn entdeckt,  
den Schlaraffengeist geweckt.  
Dann hat Klaus beim Stiftungsfest  
„Fünzig“ alles eingesetzt  
um auf Celluloid Gestalten  
in den Rollen festzuhalten.

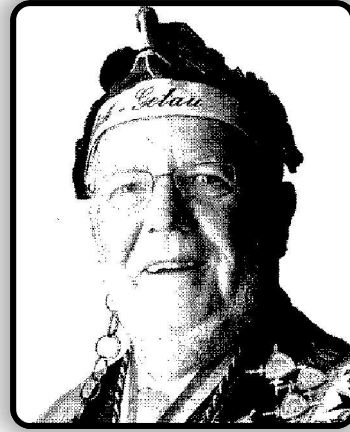
Fleißig und mit kund'ger Hand  
webte er am Freundschaftsband -  
in der Heimat und zugleich  
auch zu manchem andren Reich,  
dass ihm Ehrenhelme, Orden  
Botschaftsrank zuteil geworden.

So viel Freundschaft kann auf Erden  
nur geschenkt uns allen werden.

Dankbar rufen wir darauf:  
Steige gen Ahalla auf  
zu den Freunden in UHU!

Grüße sie von uns!

Lulu!



Als ich a.U. 143 an die Junkertafel kam, war der Ritter Fitsch-Getau mein Junkermeister. Bereits damals habe ich ihn als besonders standhaften und durchsetzungsfähigen Ritter erlebt, besonders, wenn wir nicht einer Meinung waren. Als Junkermeister hat er sich sehr um seine Junkertafel gekümmert und uns oft zu sich eingeladen. Bei guten Essen und italienischem Rotwein haben wir auf vergnügliche Weise eine Menge über Schlaraffia gelernt. Darüberhinaus konnte er viele Geschichten erzählen, die mit den Jahren manchmal auch gerne kreativ ausgeschmückt wurden.

Einige Sommer haben wir gemeinsam in seinem Haus am Gardasee verbracht, wo wir zahlreiche Ausflüge und Wanderungen miteinander gemacht oder uns gegenseitig bekocht und bewirtet haben, bis er schließlich das Haus verkauft und auch den Betrieb zur Herstellung von Paramenten aufgegeben hat.

Der Ritter Fitsch-Getau war ein "Macher": Er war großzügig und kreativ und hatte immer gute Ideen. Er hat mit seiner Burgfrau Ellen die ganze Welt bereist und seine Reisen in einer Reihe von Fotobüchern mit Texten festgehalten. Vor ca. 14 Tagen habe ich ihn, weil er nicht mehr selbst Auto fahren konnte, zu Rt Pressbengel nach Wuppertal gebracht, wo er seine Fotobücher immer hat binden lassen. Das war unsere letzte gemeinsame Autofahrt. Ein paar Tage später erfuhr ich, dass der Rt Fitsch-Getau nun bettlägerig ist und wir ihn nicht erreichen können. Letzten Dienstag bekamen wir die Nachricht, dass er gen Ahalla geritten ist und sind am späten Nachmittag zu seiner Burgfrau Ellen gefahren, wo ich ihn dann zum letzten Mal gesehen habe.

Wir sind sehr traurig, aber für ihn war es ein Ahalarytt, den ein Schlaraffe sich nur wünschen kann:

Er ist nach einem erfüllten Leben zu Hause in seinem Bett friedlich eingeschlafen.

Ich bin dankbar für seine Freundschaft und die Zeit, die wir miteinander verbringen durften und werde ihn nie vergessen.

Clavi-Kauz und Burgfrau Christel



**Perlen vor die Säue (Blitz, Perlenturney)**

Ein Bauersmann, voll List und Schläue  
hielt im Koben hundert Säue,  
eine fett, die andere fetter,  
die wälzten sich bei gutem Wetter  
in des Hofes tiefster Suhle,  
in einem schlammgefüllten Pfuhle.

Einst kam 'ne Stadtfrau zu Besuch,  
und der war nichts hier fein genug;  
sie redet Stuss, sie redet Mist,  
beklagt, was alles sie vermisst.

Den Landmann, wie man leicht sich denkt,  
hat dieses alles sehr gekränkt,  
obwohl mit kund'gem Züchter-Auge  
er sieht, dass "Sie" zur Zucht wohl taue.

Die Haare lang und lang die Beine,  
„Ach“, stöhnt sie, „stinken diese Schweine!“,  
die nahebei in ihrem Koben  
grad fröhlich umeinander toben.

Des Landmanns Blick verhardt derweilen  
auf der Dame weiteren Teilen.  
Da wär zuvorderst, vorne – oben,  
Form und Fassung sehr zu loben.

Die Taille ist ganz nach Geschmack,  
es kratzt der Landmann sich am – Ohr,  
er prüft sodann per Blick das Becken,  
das würd genügen seinen Zwecken.

Die Kleider sind vom besten Schneider,  
das stört den Landmann sehr nicht weiter,  
am zarten Hals 'ne Perlenkette,  
„Die legt Sie sicher ab im Bette“.

Der Landmann ist jetzt tief bewegt,  
er fühlt, wie stark die Lust sich regt,  
er sieht das „Bier danach“ schon schäumen,  
da reißt „Sie“ jäh ihn aus den Träumen.

„Adieu“, sagt sie, „ich muss jetzt fort,  
es stinkt zu sehr an diesem Ort!“.

Den Landmann packt, statt Liebesglut,  
jetzt ehrlich-bäuerliche Wut.

Er packt die Schöne grob am Hals,  
„entweder!“, keucht er, "widrigenfalls!"  
Worauf sie flink sich ihm entwindet,  
und er verblüfft sich wiederfindet

mit Händen, nicht ganz leeren,  
nur - statt einer Frau 'ne Perlenschnur  
Und die noch außerdem zerrissen,  
die hat er voller Wut geschmissen  
in den nahen Schweinekoben,  
wo lustig grad die Schweine toben.  
Ein Bauer, voller List und Schläue,  
warf so die Perlen vor die Säue.

Contento der Blitzende

vom RRR **Per-sie-flasch** (11):

Es gibt da im Reych Crefeldensis  
eine Burgfrauensippung wenn Lenz is.  
Die Frauen zu lieben,  
sie immerzu üben,  
am Ende der Wint'runng da könn' sie's.

**Ein Dialog auf whatsapp**



**Neck:**

Bin ich?  
Bin ich nicht?  
Ein Gedicht wird das nicht klären.

War ich?  
War ich nicht?  
Was hab ich zu verlieren?

Musik und Prosa wirken nicht.  
Auch kein Gedicht.

Ich sehe euch durch eine Scheibe,  
die Wirklichkeiten sind getrennt.

Es helfen keine Zahlen und Figuren.  
Am Ende trennt  
uns nur Wahhaftigkeit:

**Fix-Focus:**

Dein Gedicht – wow! Das geht rein.  
Die Scheibe ist ein Spiegel!

**Neck:**

Die Scheibe ist ein Spiegel,  
Dahinter ist nur Dunkelheit.

Vor dem Geheimnis steht ein Siegel.  
Zerbrichst Du es, erscheint das Nichts.  
Auch wenn das Nichts sich mit dem Nichts paart,  
so heißt das nicht, dass nichts geschieht.  
Auch wenn die Dunkelheit wir nicht sehen,  
so ist sie wahr, sie ist Geschehen.

**Fix-Focus:**

Die Scheibe ist ein Spiegel.  
Er wirft Dein Ich auf Dich. Versucht, Dich zu zer-  
schmettern – durchbrich ihn, Dein Gesicht . . . sieht  
Licht.

Zerstört, was Dir gehört, zerstört die Zeit,  
doch nicht das Licht – allein das Leid.

Dahinter sieht Dein Angesicht  
die Liebe, frei in Ewigkeit.  
Und grenzenlose Freude – befreit.

**Neck:**

Dein Reim bringt Lichtstrahl in mein Leben.  
Dein Reim zerbricht die Dunkelheit.  
Ich werde nach dem Leben streben.  
Schlaraffia, die macht mich frei.

**dem Praktikanten aus der Seele**

Hier, vielliebe Freunde, wie erwartet und erhofft, eine weitere Sprach-Glosse des Ritters Vite Vite (191) zu "immer wieder gern benutzten" Amerikanismen zum Genießen und Schmunzeln. **flab**

**AWARD**

Die Zeiten, als für herausragende Leistungen oder für einmalige gesellschaftliche Einsätze Preise oder Auszeichnungen verliehen wurden, sind wohl heute vorbei.

Besonders honorierte (geehrte) Juroren küren heute einen Winner für 'Best Wine Tasting', 'Special Local Food', 'Low Noise Clean Reserch', 'Lifestyle Optimisme', 'Exclusives Nagel Painting', 'Beauty Bissness' u. v. Ä. m.

Laudationes, Sponsoring-Geldübergabe, Personal Performances bilden das Vorspannprogramm für die AWARD Verleihung. Der Announcer, sprich: der Moderator, charakterisiert den AWARD, damit die geladenen Event-Gäste erfahren und verstehen, worum es geht, bevor sie zum Eigentlichen des Abends, also zum Finger Food Snack Buffet, schreiten dürfen, das der Senior Managing Direktor zur Freude der Art Connoisseurs frei gibt. Nachdem die AWARD Winner den Red Carpet verlassen hatten, ist Small Talk mit bekannten und unbekanntem VIPs angesagt. Ein Kaffee aus Togo schließt das coole Award Come Together ab. Die Gäste erhalten zum Abschied ein Come-Again-Päck-itsch, das viele in der im Eingang aufgestellten Sprachmüll-Box verschwinden lassen können, pardon: downloaden lassen . . .

**Der ES Teut und Remscheid**

Die 27. Ausgabe der nichtamtlichen schlaraffischen Hauspostille „Die Mittwochspost“ des Rt Fixe Feder (42) wurde uns als interessante Alternative unserer Quarantäne-Zeyttungen vom Rt Flabesius weitergeleitet. Als ich hierin den Artikel über die Reichsgründung vor 150 Jahren mit dem Foto von „Otto von Bismarck aus Reichsschmied“ las, wurde ich sofort an meinen Besuch des Bismarckmuseums in Friedrichruh vor 23 Jahren erinnert. Denn hierin befindet sich neben dem bekannten Gemälde der Kaiserproklamation ein mit vielen Symbolen und Werkzeugen geschmückter schwerer Amboss auf einem massiven Eichenstamm, der dem Altkanzler und schen Kaiserreiches“ Schmieden aus Anlass seines 80. Geburtstages am 1. April 1895 geschenkt wurde. Den Bismarckselben Zeit Remscheider Haustür, aber die Existenznates nicht bekannt. erinnern erlaubt „Dropschlägerbeauftragter“ der Glorimontana.



GF U L Pirol, am 11. im Hornung a.U. 162

**Träume vom Paradies**

Schlaraffen hört,

Das Paradies ist stets ein individueller Traum, meistens erreicht der Mensch ihn kaum.

Hat man erreicht den Zustand oder den Ort, so schieben neue Wünsche das Paradies wieder fort. Man sollte bedenken, bevor man so durchs Leben hetzt, das Paradies ist vielleicht gar das Hier und das Jetzt.

Lulu vom Ritter Paraplü (34)

Sippungsthema:

**"Das Trinkgeschirr, sobald es leer, macht keine rechte Freude mehr!"**

Ist erst einmal vom Busch, Wilhelm, wir kennen ihn als rechten Schelm, der viel gesagt und auch geschrieben was uns bis heute ist geblieben, was ziemlich weise uns erscheint, und uns in Heiterkeit vereint.

Jedoch, zu dem Zitat muss ich 'was sagen was mich betrifft, ist das zu hinterfragen, denn ich, ich muss das jetzt mal sagen, kann volle Becher nicht ertragen.

Und auch nicht Gläser, Tassen oder Humpen – da lasse ich mich überhaupt nicht lumpen – wenn man ein solches Trinkgeschirr mir reicht, dann wird es mir um's Herz ganz leicht, ich blicke auf die Labung, die da r'in, setz das Gefäß an, oberhalb vom Kinn, knapp unter'm Bart fließt's in mich rin, und lächle still dann vor mich hin.

Und dann, dann wird es etwas peinlich: Der mir's gereicht erweist sehr fein sich, und schänkt mir nach, kein bisschen kleinlich. Glas wieder voll: Das find' sehr fein ich.

D'rum glaub' ich, könnt ihr jetzt versteh'n dass volle Gläser ich ablehn', wenn wir schon mal auf irgendwelche Feten geh'n oder am Sippungsabend in der Vorburg steh'n.

Und auch so etwas wie Moral hat diese Sache nicht, denn mein Gewissen ist da eher schlicht.

Ich leer' mein Glas in vollen Zügen, und das bereitet mir Vergnügen.

Flabesius, a.U. 143

**der Praktikant meint**

Vielliebe Freunde in Uhu, es ist schon recht merkwürdig, dass sich bei unseren Bilderrätseln so erschreckend wenige Freunde beteiligen, dass allein der Ritter Krosplitter inzwischen schon mit sechs Titeln für seinen unermüdlichen Siegeswillen belohnt werden wird, sobald wir wieder sippen können. Er hat's drauf!

Schön wäre, wenn viel mehr Sassen durch Stöbern die Mühe unseres Netzmeisters belohnen würden, die dieser sich durch das Einstellen der Bilderstrecken ins Netz jeweils gemacht hat. Also Freunde, versucht's doch auch mal. Ich versichere Euch, es macht Spaß und leicht süchtig. **flab**



### Ein Tag in der Kurpfalz (2)

Als ich neulich den ‚Tag in der Kurpfalz‘ beendete, saßen meine Burgfrau und ich bei grünem Tee auf unseren Sesseln und lasen den Mannheimer Morgen. Es war kurz vor 10 Uhr.

Gerne sitzen wir eine Stunde und länger bei der Zeitungslektüre.

Oder ich erledige etwas, bspw. einen Einkauf. Das Mineralwasser im Keller ging zu Ende und ich hatte gesehen, dass unsere bevorzugte Marke im Angebot war. Gesagt – getan. Ich nahm den Einkaufszettel für diesen Markt aus der Küche und verließ die Wohnung.

Ja, Einkaufszettel für die (wenigen) Geschäfte, die wir noch besuchen, liegen immer in der Küche. Während der Pandemie haben wir uns angewöhnt, Speisepläne für die Woche zu machen und alle benötigten Waren direkt zu notieren. Dadurch gehen wir seltener einkaufen. Meistens geht eine/einer von uns allein einkaufen, je nach Geschäft meine Burgfrau oder ich. In seltenen Fällen wollen wir mal wieder etwas zusammen machen und fahren gemeinsam zum Einkauf. Aber das kommt selten vor, auch wenn es schwerfällt. „Ich möchte endlich einmal wieder in die City fahren und einfach nur gucken, in Geschäfte gehen und vielleicht auch etwas kaufen“ sagte meine Burgfrau Petra vor wenigen Tagen. Leider ist das nicht möglich. Vielmehr haben wir uns jetzt mehrfach etwas zuschicken lassen – nein, nicht von Amazon. Dennoch hätten wir den Umsatz dem Mannheimer Einzelhandel gegönnt, auch das Galleria Kaufhof-Paket hätten wir lieber in der City persönlich gekauft.

Und so fahre ich zum Verbrauchermarkt, kaufe 4 Kästen Mineralwasser und 2, 3 andere Kleinigkeiten. Wieder zuhause frühstücken wir. Meine Burgfrau Petra bereitet das Frühstück vor, während ich die Wasserkästen im Keller unterbringe.

Das Frühstück ist ein kleines Ritual. Im Winter gibt es frischen Orangensaft, ebenso frische Sprossen, je ein Brötchen, die wir in größeren Mengen beim Bäcker holen und einfrieren. Wichtig ist uns immer eine interessante Käseauswahl.

Beim Frühstück besprechen wir, wie der Tag weiter gestaltet wird. Festgestellt haben wir, dass wir seit Beginn des Ruhestandes kaum noch Sachzwänge haben. Selten haben wir mehr als einen Termin in der Woche, gerade jetzt während der Pandemie.

Und erst dann geht es ab ins Bad. Ja, tatsächlich duschen wir häufig erst nach dem Frühstück, so auch heute. Damit ist aber auch das Zähneputzen nach dem Frühstück sichergestellt...

Und dann kommt wieder unsere Verpflichtung, denn in der Mittagszeit gehen wir wieder mit unserem Zwergkangal Tingeli. Das geschieht absolut nach Lust und Laune von uns beiden: Mal gehe ich, mal meine Burgfrau Petra, bei schönem Wetter gehen wir gerne gemeinsam. Mal gehen wir eine kurz Strecke, ca. 30 Minuten, mal gehen wir richtig weit durch Felder, das kann auch 2 Stunden dauern.

Wenn wir zurückkommen ist es ca. 14 Uhr. Nun werden wir aktiv, denn bisher haben wir noch nicht viel Produktives gemacht. Teilweise räume ich auf, denn wir haben sehr viele Ordner, deren Inhalte vernichtet werden können. Auch im Keller findet sich bei einem typischen Jäger und Sammler vieles, was wirklich nicht aufbewahrt werden muss. Beim Aufräumen vergeht die Zeit schnell.

Alternativ sitze ich am PC und schreibe bspw. am ‚Tag in der Kurpfalz‘, wie auch jetzt, erledige Banküberweisungen, etc. p.p. Schnell ist 17 Uhr erreicht und bald wird es dunkel. Deshalb folgt ein weiterer Hundegang, je nach Dauer des Mittagsganges mal länger, mal kürzer. Oft gehe ich wieder entlang der Seen, dann durch die Felder und komme an unserem Friedhof wieder in das Wohngebiet. Und häufig ist es dunkel, wenn ich wieder zu Hause bin.

Und nun folgt wieder ein festes Ritual: Ab 18 Uhr bereite ich in der Küche das warme Abendessen vor. Dabei höre ich immer Deutschlandfunk: Nachrichten, Informationen am Abend, Hintergrund, erneut Nachrichten und die Kommentare.

Es gibt eine Standardfrage meiner vielliebten Burgfrau: „Wann ist das Abendessen fertig?“ Und meine Standardantwort lautet „Viertel nach Sieben“. – Und dann wird tatsächlich zu Abend gegessen, meistens mit einem Blick in ‚SWR aktuell‘, mal Rheinland-Pfalz, mal Baden-Württemberg, je nach Thema und Interesse.

Nun geht es schnell: Am Abend sitzen wir meistens vor dem Fernseher und schauen einen Krimi, gerne einen Neuen, bei Bedarf aber auch eine Wiederholung in den Regionalprogrammen.

Um 21:45 Uhr geht meistens meine Burgfrau noch einmal ganz kurz mit dem Hund vor die Türe, dann wird weiter Fernsehen geguckt, bspw. Maybritt Illner, Markus Lanz, usw.

Ins Bett geht es häufig erst nach Mitternacht.

So, oder auch ganz anders, kann ein Tag in der Kurpfalz aussehen. Habt Ihr einiges wiedererkannt?

Ich grüße Euch alle uuhertzlich und wünsche Euch ‚Bleibt gesund‘

Fairblick der Ge-wichtige (OÄ 40)

### Rätsel 8

Frage: Wie gehabt. Das letzte Rätsel wurde wieder zuerst gelöst vom Rt Krospitter! Es war am 09. 02. a.U. 159, Urs Beit-Fex u. Esorex, und ErbO Hirsebrey.

Auch hier gilt: Wer der Redaktion zuerst das richtige Ergebnis seiner Recherchen mitteilt, erhält einen unglaublich kreativen Titel. Ausnahmslos alle Freunde aber könnten beim Stöbern mal wieder in wunderbaren Erinnerungen schwelgen. Viel Spaß dabei flab





Fortsetzung von "Wenn einer eine Reise tut" aus Heft 24

Nun hatte ich erneut eine gute halbe Stunde Zeit zum Nachdenken, diesmal in neuer nachbarschaftlicher Umgebung. Es war ganz wider Erwarten Personen



gelungen, in Münster zuzusteigen und sie versuchten, wie schon viele Fahrgäste zuvor, das Ziel zu den reservierten Plätzen anzusteuern, was ihnen natürlich genauso wenig gelang wie zuvor den anderen. Wir überzeugten uns im Laufe der Zeit gegenseitig davon, dass wir doch sinnvollerweise unsere Zielvorstellungen vielleicht besser der Realität anpassen sollten, anstatt Energie darauf zu verwenden, einen abstrakten Sitzplatz zu ergattern, auf

dem mit hoher Wahrscheinlichkeit bereits ein anderer Fahrgast in ähnlicher Not platzgenommen hat. Man nennt das glaube ich Pragmatismus. So konzentrierten wir uns auf unsere Steherqualitäten und standen die Fahrt durch bis Osnabrück. Inzwischen hatte sich die Verspätung von 23 Minuten wieder auf 15 Minuten verbessert, so dass der eine oder andere Passagier noch seinen Anschluss hätte erwischen können. In Osnabrück wiederholte sich das Drama dann erneut, jedoch gelangen mir diesmal Ausstieg und Wiedereinstieg erfolgreich. Ich wusste nun jedoch nicht, ob auch hier meine Reservierung mit Platz 41 noch irgendeine erfolgversprechende Bedeutung haben sollte. Ein Versuch war es allemal wert. Und tatsächlich, ich fand einen freien Sitzplatz in einem Abteil erster Klasse, nur war es nicht die Nummer 41, was mir aber bis Bremen völlig gleichgültig war.

Vom langen Stehen ermüdet, gönnte ich mir nach dem Verzehr meines mitgebrachten Reiseproviant ein Schläfchen. Dieses wurde dann jedoch jäh unterbrochen, als ein in Bremen zugestiegener Fahrgast vehement darauf bestand, den, wie er meinte, für ihn ganz persönlich reservierten Sitzplatz nunmehr in Besitz nehmen zu wollen. Ich hatte zwar die bis dahin besseren Argumente, jedoch hatte er das passendere Reisedokument, sodass ich meinen Platz räumte. Der Klügere gibt schließlich nach und für eine Rauferei war ich viel zu müde. Außerdem würde ich die restliche Strecke bis HH Harburg sicher auch noch irgendwie durchstehen, war ich überzeugt.

In Harburg stieg ich aus und natürlich hatte ich den Anschlusszug verpasst. Also bei der Auskunft nachgefragt, ob, wann und ggf. ab welchem Gleis der Zug Richtung Stade abfahren sollte. „Wenn Sie sich beeilen, kriegen Sie den nächsten Zug in 6 Minuten Gleis 2.“ Na, das flutscht ja richtig gut, auf die DB ist doch noch Verlass. Aber warum war es auf Bahnsteig 2 so menschenleer? Keine Menschenseele! Auf der Anzeigentafel kein Hinweis auf eine Bahn nach Sta-

de, statt dessen sollte ein IC in 29 Minuten nach Nürnberg von diesem Gleis aus starten. Ich irrlichtete ungefähr noch 10 Minuten auf dem Bahnsteig umher, bevor ich eine Treppe entdeckte und darüber ein Symbol für die S-Bahn. Aha, dachte ich, das könnte ein vielversprechender Ansatz werden. Und siehe da, es gab dort unten natürlich einen S-Bahnhof und sogar auch einen weiteren Gleis 2. Vielleicht hätte ich die Dame an der Auskunft doch ausreden lassen sollen, bevor ich überhastet in Richtung Gleis 2 losgestürmt bin. Andererseits, eine bessere Ausschilderung wäre jetzt auch nicht schädlich gewesen.

So kam ich dann doch noch, nur eine Stunde verspätet, in Buxtehude an. Und wir hatten sofort ein abendfüllendes Thema.

Ich habe inzwischen gelernt: Reisen verbindet nicht nur Orte, sondern auch Menschen. Und die Deutsche Bahn sorgt in der ihr ganz eigenen und besonderen Weise dafür. Es ist schon so, wie die Redensart es sagt:

„Wenn einer eine Reise tut, so kann er was erleben.“

© Hans Brunswig, August 2017

der Jk Hans der Oma und Mutter Elberfeldensis

## Sendbote vom Knappen

Kn.G.u.v.H.z.!

Vielliebe Freunde, Viellieber Ritter Flabesius,  
Schlaraffen lest,

nun dann seit Donnerstag ist StraßenKarneval,  
aber ähnlich wie wir in der Uhuinsternis stecken,  
tun es nun auch die Jecken.

Es schlüpfet sonst in der tollen Zeit,  
so mancher Jeck in so manches Kleid.

Ein unbedeutend Kleiner  
wird umso größer und feiner  
Doch junge Vollbarträger, die  
verkleiden sich im Karneval nie.  
Doch auch zottlige Migaren,  
woll'n sich auch nicht bekehren.

Sie gehen ohne Qual der Wahl  
als Zottelfee, als Rübezah, in alten Jeans als Wilde,  
treu dem gewohnten Bilde.  
Verböte dieses nicht der Takt,  
so gingen manche nackt.

Verkleidet gehen diese täglich –  
nun ja Karneval macht's nun erträglich.

Zu fahren aus der alten Haut  
im Karneval, Jung und Alt erbaut.

Wenn Narrenhüllen fallen,  
gefällt dies meisten allen.

Ablaufen tut dies jedes Jahr.  
nun heuer nicht, das ist wahr.

Drum bleibt gesund und munter,  
die Inzidenzzahlen gehen runter.

Drum freu ich mich auf bald,  
wenn Lulu in der Burg es wieder schallt.



Es grüßt uhuertzlich Euer  
Knappe 150